

## Zweites Kapitel.

Zieht stürm'sches Leben dieser Ruh man vor?

Youngs Satiren.

Die Fenster waren jetzt geschlossen, die Nacht hatte den Abend verdrängt und die kleine Gesellschaft in dem Landhause bildete Eine Gruppe. Mrs. Leslie saß ruhig an ihrem Stuhlrahmen; Lady Bargrave, die Wange auf die Hand stützend, schien in ein vor ihr liegendes Buch vertieft; aber ihre Augen ruhten nicht auf den Blättern; Eveline war eifrig beschäftigt, den Inhalt eines Packets von Büchern und Musikalien zu durchwühlen, der so eben vom Thorhaus gebracht worden war, wo der Londoner Postwagen ihn abgegeben.

„Oh, liebe Mama!“ rief Eveline, „ich freue mich so! da ist Etwas das Dir gefallen wird — von den Gedichten, die Dich so rührten, in Musik gesetzt!“

Eveline brachte ihrer Mutter die Lieder, welche sich aus ihrer Träumerei erhob und mit Interesse sie betrachtete.

„Es ist sehr sonderbar,“ sagte sie, „daß ich so lebhaft ergriffen werde von Allem, was dieser Mann schreibt — „ich, die ich“ (setzte sie hinzu, sanft Evelinens üppige Locken streichelnd) „doch keine solche Freude am Lesen habe, wie Du!“

„Du liest eben jetzt eines seiner Bücher,“ sagte Eveline, das auf dem Tisch aufgeschlagene Buch

ansehend. „Ach! der schöne Abschnitt über „unsere ersten Eindrücke.“ Aber ich habe es nicht gerne, liebe Mutter, wenn Du in seinen Büchern liesst; es ist immer als ob sie Dich traurig machten.“

„Es liegt für mich ein zauberischer Reiz in ihren Gedanken, in ihrer Ausdrucksweise,“ sagte Lady Barga-  
grave, „der mich nachdenklich macht, der mich erinnert an — an einen Jugendfreund, den ich mir einbilden könnte sprechen zu hören, wenn ich lese. So war es vom ersten Male an, wo ich zufällig, vor Jahren, ein Buch von ihm aufschlug.“

„Wer ist der Autor, der Ihnen so gefällt?“ fragte Mrs. Leslie mit einiger Ueberraschung, denn Lady Barga-  
grave hatte im Allgemeinen wenig Freude an der Lektüre, selbst der größten und populärsten Meisterwerke neuerer großer Geister.

„Maltravers,“ antwortete Eveline, „und ich glaube, ich theile beinahe meiner Mutter Enthusiasmus für ihn.“

„Maltravers,“ wiederholte Mrs. Leslie. „Das ist ein für ein so junges Mädchen vielleicht gefährlicher Schriftsteller. In deinem Alter, liebes Mädchen, hast Du von Natur schon Empfindung und Schwärmerei genug in Dir, ohne sie erst in Büchern zu suchen.“

„Aber, liebe Madame,“ sagte Eveline, sich für ihren Lieblingsautor wehrend, „seine Schriften enthalten nicht bloß Schwärmerei und Gefühle; sie sind gar nicht übertrieben, sie sind so einfach — so wahr.“

„Sahen Sie ihn je schon selbst?“ fragte Lady Bargrave.

„Ja,“ antwortete Mrs. Leslie, „einmal, wo er noch ein munterer schönlockiger Knabe war. Sein Vater hatte seinen Wohnsitz in der benachbarten Grafschaft, und wir kamen in einem Landhause zusammen. Mr. Maltravers selbst hat ein Landgut in der Nähe von meiner Tochter in B...shire, aber er lebt nicht darauf; er ist einige Jahre im Ausland gewesen — ein seltsamer Charakter!“

„Warum schreibt er Nichts mehr?“ fragte Eveline. „Ich habe seine Werke so oft gelesen und kann seine Gedichte so gut auswendig, daß ich etwas Neues von ihm mit sehnsüchtiger Spannung erwarte.“

„Ich habe gehört, meine Liebe, er habe sich sehr von der Welt und ihrem Treiben zurückgezogen — er habe sich viel im Orient aufgehalten. Der Tod einer Dame, die er hätte heirathen sollen, habe, sagt man, seinen Charakter ganz verwandelt und verstört. Seit diesem Begebniß ist er nicht mehr nach England zurückgekehrt. Lord Bargrave kann Ihnen mehr von ihm erzählen als ich.“

„Lord Bargrave denkt an Nichts, was nicht immer auf der Bühne der Welt steht,“ sagte Eveline.

„Gewiß thust Du ihm Unrecht,“ sagte Mrs. Leslie, aufschauend und Evelinens Miene scharf ins Auge fassend, „denn Du stehst nicht auf der Bühne der Welt.“

Eveline verzog leicht — ganz leicht — schmollend ihren hübschen Mund, aber antwortete Nichts. Sie

nahm die Musikalien, setzte sich ans Klavier und probirte die Melodien. Lady Bargrave hörte mit innerer Bewegung zu; und als Eveline mit ausnehmend süßer, obwohl nicht kräftiger Stimme, die Worte sang, wandte ihre Mutter ihr Angesicht ab und ihr selbst halb unbewußt schlichen einige Thränen ihr die Wangen herab.

Als Eveline — selbst gerührt, denn die Worte trugen das Gepräge eines leidenschaftlich tiefen und schwermüthigen Gefühls — aufhörte, kam sie wieder an ihrer Mutter Seite, und wie sie ihre Nührung sah, küßte sie ihr die Thränen von den sinnenden Augen weg. Sie selbst verließ ihre Munterkeit — sie rückte sich einen Schemel zu ihrer Mutter Füßen hin, und sich an sie drängend und lieblosend ihre Hand festhaltend wich sie nicht von diesem Plage, bis sie sich zur Ruhe begaben.

Und die Mutter segnete Evelinen, und fühlte daß sie, wenn auch entbehrend, doch nicht allein war!